

**Nathan Lake Ashworth**

# Schattenkinder

**Roman**

**Band 1 - Cheyenne**



In Erinnerung an Tamara

## **Impressum**

Jahr: 2023

ISBN: 9789403690872

Covergestaltung: Nathan Lake Ashworth

Verlagsportal: Bookmundo

Gedruckt in Deutschland

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie (*falls zwei Pflichtexemplare an die DNB geschickt werden!*).

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verfassers unzulässig.

Cheyenne



# Schicksalsschläge

Frischer Wind weht ihr ums Haar. Wortlos steht sie da, wie angewurzelt, die Finger am Geländer festgeklammert. Vor ihr der Abgrund. Eiskaltes Wasser. Nur ein Schritt und jede Last wird von ihr abfallen.

Ein leises Seufzen im seichten Wind, Tränen durchnässen ihre Augen. Ihr ganzes Leben läuft im Sekundentakt vor ihrem geistigen Auge noch einmal ab. Zum ersten Mal seit Ewigkeiten, geht es ihr wirklich gut.

\*\*\*

Ihre Eltern starben bei einem Autounfall, als sie vier Jahre alt war. Ein Geisterfahrer hatte auf der Autobahn den tödlichen Unfall verursacht. Beide waren sofort tot.

Da Cheyenne zu diesem Zeitpunkt bei ihren Großeltern war, weil ihre Eltern an diesem Wochenende, nach langer Zeit mal wieder, für ein Wochenende wegfahren wollten, war sie selbst nicht von diesem Unfall betroffen.

Damit sie nicht in eine Pflegefamilie musste, holten ihre Großeltern sie zu sich. Als sie jedoch gerade einmal ihren zehnten Geburtstag feierte,

verstarb ihr Großvater. Nach dem Verlust ihres Opas, kümmerte sich ihre Oma, solange es ging um Cheyenne. Doch auch das sollte nicht lange währen.

Irgendwann konnte sie es auch nicht mehr alleine schaffen und musste selbst in eine Pflegeeinrichtung. Nicht mal ein Jahr war nach dem Tod des Großvaters vergangen, da hatte ihre liebe Großmutter selbst nicht mehr die notwendige Kraft, um sich weiter um Cheyenne kümmern zu können. Es blieb unausweichlich, sie musste ins Heim.

Ein herber Schlag ins Gesicht. Ihre ganze Welt brach zusammen. Den Verlust ihres Großvaters, hatte sie noch nicht richtig verarbeitet, da kam schon die nächste harte Hiobsbotschaft. Eine Alternative gab es nicht. Das Jugendamt nahm sie in seine Obhut und kurze Zeit später kam sie ins Heim. Nichts war mehr, wie es vor kurzem noch war. Begreifen konnte sie es nicht. Als neues zu Hause, würde sie es nie akzeptieren, sagte sie sich immer wieder.

Andere aus ihrer Familie, die sich hätten um Cheyenne kümmern können, geschweige denn wollten, gab es nicht. Zu anderen Verwandten bestand noch nie so wirklich Kontakt. Dieser brach mit dem Tod ihrer Eltern ab. Das Verhältnis war von Anfang an nicht mit Ruhm beseelt.

Die erste Zeit im Heim war nicht einfach für sie. Alles neu, sie fühlte sich fremd und völlig

falsch an diesem Ort. Sie teilte sich ihr Zimmer mit zwei anderen Mädchen. Luisa und Isabelle. Sie schienen in Ordnung zu sein, doch nach all dem, was innerhalb eines Jahres passierte, war Cheyenne kaum in der Lage, ihre Emotionen im Griff zu haben. Innerlich fühlte sie sich wie leer, verzweifelt, wütend und traurig zugleich. Was sie auch ohne Weiteres nach außen hin zeigte.

Mit der Zeit gewöhnte sie sich an die etwas strengeren Regeln. Wer sich nicht an Regeln hielt, die in diesem Hause herrschten, bekam eine angemessene Strafe. Die Strafen gingen los bei Hausarrest, bis hin zu Handy- und Fernsehverbot. Mit den anderen im Heim, kam sie im Laufe der ersten Wochen besser zurecht. Auch mit den Erziehern entspannte sich das Verhältnis, als sie sich vorübergehend eingewöhnt hatte.

Der Aufenthalt dort währte auch nicht lange, denn es fand sich zeitnah eine Pflegefamilie, die Cheyenne aufnehmen wollte. Es schien wenigstens wieder ein Stück bergauf zu gehen.

Doch wirklich gut, wurde sie dort nicht behandelt. Auch dort spürte sie schnell, wie fremd und fehl am Platz sie eigentlich war.

Die Pflegemutter glich, nach Cheyennes Ansicht, einer noch strengeren Version von Cruella de Vil. Schon von Anfang an, war sie sichtlich das Böse in Person. Zumindest kam es ihr so vor, als sie sie zum ersten Mal anblickte. Ein äußerst unangenehmes Gefühl durchschlich Cheyenne im

ganzen Körper. Das konnte nur ein schlechter Albtraum sein, versuchte sie sich einzureden. Doch es war keiner.

Sie hatte in ihrer Pflegefamilie noch drei weitere Pflegegeschwister. Zwei Jungs und ein Mädchen. Die beiden Jungs waren älter als sie. Jordan war dreizehn Jahre alt und Noelle bereits vierzehn. Liliane war erst fünf. Alle drei waren schon einige Jahre bei den Pflegeeltern.

Der Pflegevater war eher selten zu Hause zu sehen. Er hatte eine eigene Firma und arbeitete teilweise bis spät in die Nacht. Wahrscheinlich ein perfekter Vorwand, um der Schreckschraube daheim zu entgehen.

Liebe, bekam Cheyenne in ihrem neuem Zuhause kaum. So richtig empfand sie es nie als ihr neues Zuhause. Wie in der ersten Zeit im Heim. Kaum zu glauben, aber sie wäre lieber dort wieder gewesen als in der neuen Familie.

In ihrer Freizeit besuchte sie ihre liebe Großmutter im Altersheim. Der einzige richtige Lichtblick, den sie momentan hatte. Besonders gut sah sie jedoch nicht aus. Sie hatte sichtlich abgebaut. Der plötzliche Verlust des Großvaters hinterließ deutlich sichtbare Spuren bei der Großmutter. Ihr Zustand verschlechterte sich ziemlich rasant. Innerhalb nur weniger Wochen verstarb die Großmutter dann eines natürlichen Todes. Nun hatte Cheyenne endgültig niemanden mehr, an den sie sich hätte wenden können.

Um ihre ganze Situation zu überspielen und irgendwie damit klarzukommen, oder wohl eher, zu verdrängen, wurde sie leicht zugänglich für Jungs. Aufmerksamkeit und Zuneigung, musste sie sich jetzt woanders holen. In ihrer neuen Familie konnte sie das kaum erwarten und ansonsten hatte sie niemanden mehr. Die ganze Situation war beinahe zu viel für sie. Am liebsten wollte sie alles aus ihrem Kopf streichen. Wie schlecht es ihr in Wirklichkeit ging, wollte sie nach außen nicht zeigen. Auch vor sich selbst, wollte sie es nicht zugeben. Und erstrecht nicht wahrhaben.

Mit ihren zarten elf Jahren, hatte sie bereits ihr erstes Mal. Mit zwölf wurde sie zum ersten Mal schwanger. Und auch ein zweites Mal. Beide Kinder ließ sie abtreiben. Beide Väter wollten davon nichts wissen und machten sich aus dem Staub.

Was für eine Dramatik sich daraufhin daheim abspielten, war kaum denkbar. Am allerliebsten, hätte ihre Pflegemutter sie zu Hause eingesperrt. Sprachlosigkeit und Verzweiflung, bekamen eine ganz neue Bedeutung. Die Pflegemutter fand dafür keine Worte und stand innerlich so sehr unter Strom, als hätte sie gerade an einen Strommast gefasst. Ihrem Ärger, musste sich mehr als einmal Luft machen, was in der einen- oder anderen Handgreiflichkeit endete, in diesen Zeiten.

Bei den Entscheidungen, rund um die Abtreibungen, stand sie Cheyenne zur Seite. Sie empfand es als richtige Entscheidung, dass Cheyenne keines der beiden Kinder bekam. Zugelassen, dass Cheyenne die Kinder nach der Geburt behalten und großziehen kann, hätte sie wohl kaum.

Zukünftig herrschten strengere Regeln als Erziehungsmaßnahme. Statt ein klein wenig Verständnis, Liebe und etwas Zuneigung, bekam Cheyenne stattdessen mehr Regeln, mehr Hausarbeit und weniger Freiraum für einige Wochen.

Jetzt stand sie alleine dar. Auf sich allein gestellt, musste sie nun die Strapazen der Welt bewältigen. Ohne richtige Familie. Ihre zwei besten Freundinnen, Isabelle (die liebevoll nur Isa genannt wurde) und Alina, waren zu ihrer Familie geworden.

Schon seit dem Kindergarten, waren sie miteinander befreundet. Durch dick und dünn sind sie seither miteinander gegangen und daran sollte sich auch in Zukunft nichts ändern. Durch jede schwere Zeit haben sie Cheyenne bereits begleitet. Ohne sie, hätte Cheyenne schon längst die Kraft zum Weitermachen verloren.

Wenn sie Cheyenne kurz beschreiben müssten, würden sie sie als verrücktes, lustiges und loyales Mädchen beschreiben, die eine wunderbare Freundin ist, mit der man Pferde stehlen konnte. Dass sie die gesamte Situation mit ihrer Familie

belastete, versuchte sie, so gut es ging, zu verstecken, weshalb sie so offen für alles und jeden geworden war. Sie gab sie bewusst stärker und cooler, als sie eigentlich noch war.

Braune, schulterlange Haare, schlanke Figur, braune Augen, die sie sehr gekonnt wusste, mit dem richtigen Blick einzusetzen. Ein durchaus nettes, schönes und zugleich verführerisches Lächeln, zierte ihre Lippen. Ihre Augen glänzten wie eine Klinge im Licht. Etliche Jungs zog sie in ihren Bann. Fast jeder, wollte etwas von ihr.

Es sprach sich herum, dass sie leicht zu haben war, weshalb die Absichten der Jungs meistens nicht von lieblicher Natur waren. Mit Gefühlen hatte es eher weniger zu tun und mit Liebe schon gar nichts.

Viel zu oft, wurde ihre kleine Seele von irgendwelchen Typen geschunden. Für sie war es eine Art Selbstschutz, weil alleine zu sein, ihr schwerfiel. Es wurde zu einer Art Zwang, weswegen sie fast jeden an sich ran ließ. Hauptsache nicht alleine und begehrt sein. Aufmerksamkeit holte Cheyenne sich dort, wo sie diese zu Hause nicht bekam. Glücklicherweise wurde sie damit nie. Doch sie konnte nicht anders, auch wenn sie wollte. Immer wieder stürzte sie sich in die nächste Beziehung, ohne tieferen Sinn.

Ihre Schule schloss Cheyenne mit einem soliden neunte-Klasse-Abschluss ab und schaffte den Sprung in die Zehnte. Das wurde von zu

Hause auch gefordert. Dafür wurde alles getan. Den Ruf an der Schule hatte sie inne. Und ihr Zustand verschlechterte sich zunehmend.

Auch die Situation daheim nahm immer dunklere Konturen an. An manchen Tagen traute sie sich kaum noch heim. Cheyenne wäre am liebsten weggeblieben. Das Jugendamt wurde zudem gut getäuscht, dass alles in bester Ordnung sei und Cheyenne wagte es auch nie, irgendetwas zu sagen. Keines der Kinder traute sich.

Sie akzeptierte ihre Situation. Für diesen Moment, solange es ging. Was zu Hause letztendlich immer vor sich ging, behielt sie fast ausschließlich für sich, wie ein verschlossenes Tagebuch.